

Josef Schwegler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **64 (1989)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

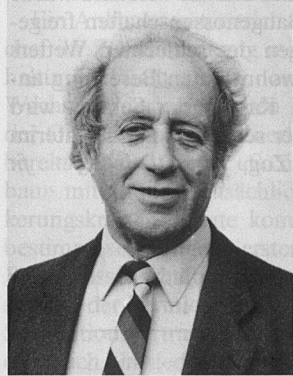
ten Erwin Haari und alt Regierungsrat Erwin Schneider. Als Nachfolger wählte die Generalversammlung Erhard Schultheiss, stellvertretender Direktor der Coop-Lebensversicherungs-Genossenschaft, Basel, und Beat Heinrich Koenig, Direktor der Emissionszentrale der Schweizer Gemeinden, Bern.

Gemeinnützige Winterthur wurde fünfzig

Das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feierte die *Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur*. Ihr Präsident, Henry Müller, überreichte bei dieser Gelegenheit dem Geschäftsführer des SVW, Dr. Fritz Nigg, eine Jubiläumsspende zu Gunsten des Solidaritätsfonds. Speziell gewürdigt wurden die Verdienste des langjährigen ehemaligen Präsidenten Eugen Högger. Die Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur hat in den letzten Jahren eine grössere Zahl älterer Wohnsiedlungen umfassend renoviert, zudem hat sie soeben wieder einen Neubau fertiggestellt. Mit insgesamt 760 Wohnungen ist die Genossenschaft die zweitgrösste auf dem Platz Winterthur. *fn*

Josef Schwegler †

Josef Schwegler, Leiter des Büros für Wohnbauförderung der Stadt Zürich, weilt nicht mehr unter uns. Am 26. Mai – nur wenige Tage vor seiner wohlverdienten Pensionierung – hat ihn ein plötzliches Herzversagen in die Ewigkeit abberufen. Wir verlieren mit ihm einen kompetenten Förderer des genossenschaftlichen Wohnbauwesens.



Seinerzeit hatte er von der Privatwirtschaft zur Stadt übergewechselt. Als Leiter des Büros für Wohnbauförderung und als graue Eminenz hatte er alle Fäden in der Hand mit Mut zu unbürokratischen Lösungen und unkonventionellen Massnahmen. Bei allen Baugenossenschaften war er ein begehrter und umworbener Fachmann, mit

einem Überblick über das Ganze. Neben der Verwaltung der Stiftung Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien der Stadt Zürich war er städtischer Vertreter in den Vorständen mehrerer Genossenschaften. Er war ferner jahrzehntelang Geschäftsführer der Baugenossenschaft GISA, wobei die wohlgeglückte Arealüberbauung bei der Offenen Rennbahn Oerlikon seine Tätigkeit krönte. Sein erklärtes Ziel war preisgünstiges Wohnen auf anspruchsvollem Niveau, wobei es nicht nur den sozialen Wohnungsbau zu fördern, sondern auch dem Mittelstand in der Stadt Zürich zu Wohnraum mit vernünftigen Mietzinsen zu verhelfen gelte, da die Stadt auf sichere Steuerzahler angewiesen sei.

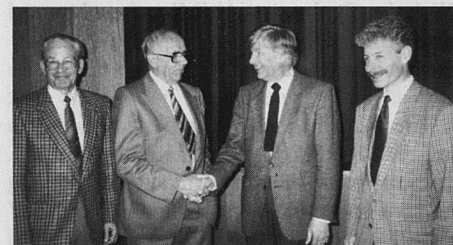
In vielen heiklen Fällen, bei Baurechtsverträgen, Mietzinsabrechnungen, in Bergen von Papieren fand der Verstorbene mit seinem gesunden Menschenverstand immer wieder vernünftige Lösungen. So bleibt er in unser aller Erinnerung: als städtischer Beamter ein einzigartiger Fachmann für genossenschaftlichen Wohnbau, als pflichtbewusstes und begehrtes Mitglied in verschiedenen Vorständen, mit Ideen und Kompetenz und vor allem als guter Kamerad.

Wir nehmen Abschied von einem liebenswürdigen Freund, der uns viel geboten hat, und dem alles Gewöhnliche zuwider war. *Si*

WBG Brugg-Windisch: W. Betschmann tritt zurück

Seit ihrer Gründung hat Willi Betschmann die Wohnbaugenossenschaft Brugg-Windisch als Präsident geleitet. Bei seinem Rücktritt nach nicht weniger als 34 Jahren kann die Genossenschaft auf eine beachtliche Leistung zurückblicken, wurden doch insgesamt 293 Wohnungen gebaut. Willi Betschmann war weiter auch Präsident der Sektion Aargau des SVW sowie während vieler Jahre Mitglied des Zentralvorstandes dieses Verbandes. Wie sein Nachfolger an der Spitze der WBG Brugg-Windisch, Willy Fischer, ausführte, ist die Geschichte der Genossenschaft sehr stark geprägt von der

Willy Betschmann gratuliert seinem Nachfolger Willy Fischer (rechts), der soeben zum Präsidenten der Wohnbaugenossenschaft Brugg-Windisch gewählt worden ist. Flankiert werden die beiden vom ehemaligen Kassier Hans Schatzmann (links) und seinem Nachfolger, Martin Pfändler.



Persönlichkeit W. Betschmanns, und die Genossenschafterinnen und Genossenschafter danken ihm für die vielen Stunden, welche er aufgewendet hat, um ein soziales Werk mitzugestalten. *fn*

Zukunftsweisendes Ausbauprojekt abgewiesen

Eine herbe Enttäuschung bereiteten die Genossenschafter dem Vorstand der *Baugenossenschaft Freiblick* in Zürich.

Mit einem Umbaumodell «Wohnen Plus» für die mitten in der Stadt, aber abseits des Verkehrs gelegene, prächtig begrünte Siedlung Ilanzhof wollte die Genossenschaftsleitung einen Beitrag an die Linderung der Wohnungsnot für Familien leisten. Zugleich sollte die Sanierung den etwas betagten Häusern neue Attraktivität verschaffen und ihnen zu Zukunftssicherheit verhelfen. Mit deutlicher Mehrheit wurden aber sämtliche drei vorgeschlagenen Varianten abgelehnt.

Das Hauptziel des Projektes war klar: wertvollen, günstigen Wohnraum an einer ruhigen, grünen Wohnlage auf Stadtgebiet wieder optimal zu nutzen. Das Ausbauprojekt sollte die relativ engen Genossenschaftswohnungen auch den gewandelten Wohnbedürfnissen anpassen: grosszügigere Wohngrundrisse, zusätzlich nutzbare «Pufferzonen» zwischen dem Hausinnern und den prächtigen Grünräumen des Ilanzhofes.

Ebenfalls war vorgesehen, aus je zwei relativ engen 3-Zimmer-Wohnungen je eine geräumige 4-Zimmer- und eine 2-Zimmer-Wohnung zu machen. Dadurch hätten im «Ilanzhof» wieder mehr attraktive Wohnungen für Familien angeboten werden und alleinstehende Genossenschafter in eine geräumige, pflegeleichte 2-Zimmer-Wohnung wechseln können.

Von den insgesamt 180 Familienwohnungen sind gegenwärtig viele unterbesetzt, mit anderen Worten zweckentfremdet. 1960 waren 75 Prozent der Wohnungen von Familien belegt. Heute sind es noch 25 Prozent. Mangels geeigneter Tauschmöglichkeiten wohnen zum Beispiel gegenwärtig 14 Alleinstehende in Vierzimmerwohnungen.

Weitere Elemente des Projektes waren vergrösserte, wintergartenähnliche verglaste Balkone, wie ein zusätzliches Zimmer wirkende Veranden sowie Erker, die aus bescheidenen Küchen echte Wohnräume gemacht hätten. Der eigentliche Umbau hätte pro Wohnung rund sechs Wochen gedauert und keine umbaubedingten Umzüge gefordert.

Der harte Entscheid der stimmberechtigten Genossenschafter hat nun verhindert, dass der Ilanzhof auf Jahrzehnte hinaus eine beispielhafte Wohnoase sein wird. Schade! *B.*